

GÜNTER GRASS (geb. 1927) aus Danzig hatte sich nicht von Anfang an ausschließlich für die Erzählprosa entschieden. Er hat Bildhauerei und Graphik studiert, verbrachte einige Jahre in Paris und zog 1960, kurz nach dem sensationellen Erfolg seiner *Blechtrommel*, nach Westberlin. Seine frühesten literarischen Arbeiten waren die Gedichtbände *Die Vorzüge der Windhühner* (1956) und *Gleisdreieck* (1960), ihnen folgte 1967 noch der Band *Ausgefragt*, in dem sich die entschiedene Hinwendung zu politischer Stellungnahme dokumentierte. Seine frühen Stücke wie *Onkel, Onkel* (1958), *Noch zehn Minuten bis Buffalo* (1959) oder *Die bösen Köche* (1961) gehören zum Theater des Absurden, wobei die Absurdität der Handlung ein beziehungsreiches Versteckspiel mit symbolischen Hinweisen auf die gesellschaftliche Situation ist, jedoch vielfach verschlüsselt und nirgends endgültig festzulegen. Es war Theater, das mit sich selbst spielte.

Ein ganz anderes Stück und explizit auf aktuelle Ereignisse bezogen war das „deutsche Trauerspiel“ *Die Plebejer proben den Aufstand* (1966). Ort der Handlung ist eine Probebühne in Ostberlin am 17. Juni 1953. Der Chef (mit Zügen Bert Brechts) bereitet eine Aufführung von Shakespeares *Coriolan* vor. Das Stück behandelt den Aufstand der römischen Plebejer gegen die Patrizier; er endete mit dem Erfolg der Plebejer, die ihr politisches Mitbestimmungsrecht durch die Einführung des Amtes der Volkstribunen durchsetzen. Ihr größter Widersacher war der reaktionäre Patrizier Coriolan. Die Proben werden durch die Ereignisse des Aufstandes vom 17. Juni 1953 unterbrochen; protestierende Arbeiter bitten den Chef um Unterstützung für ihre politischen Forderungen; die *Coriolan*-Szenen und die Juni-Ereignisse gehen ineinander. Der Chef jedoch zieht sich auf die Kunst zurück; er baut Anregungen aus dem aktuellen Aufstand des Proletariats in seine Inszenierung des historischen Stoffes ein, ohne auch politische Konsequenzen zu akzeptieren. Tatsächlich hatte Brecht 1952/53 eine Bearbeitung des *Coriolan* begonnen – und auch sein Verhalten während des Aufstandes wird sehr unterschiedlich bewertet.

Grass übte keine detaillierte Abrechnung mit Brechts Verhalten; ihm ging es eher um eine generelle Demonstration der politischen Verantwortung auch der Literatur. Seit 1961 hatte er sich politisch engagiert und Willy Brandts Programm der außenpolitischen Öffnung unterstützt. Eine Bestandsaufnahme besonders über den Wahlkampf 1969 und die Bildung eines sozial-liberalen Kabinetts unter Bundeskanzler Brandt ist *Aus dem Tagebuch einer Schnecke* (1972); der Titel ist auch als Antwort auf die Radikalreformer von 1968 zu verstehen; Grass plädierte für eine realistische Politik des Möglichen, auch wenn es nur kleine Schritte zum Ziel waren.

Das Erscheinen des Romans *Die Blechtrommel* (1959) gehört zu den herausragenden literarischen Daten der Nachkriegszeit. Zusammen mit der Novelle *Katz und Maus* und dem Roman *Hundejahre* bildete *Die Blechtrommel* später die sogenannte *Danziger Trilogie*, da in diesen Texten Danzig der lokale Hintergrund oder Ausgangspunkt war. Während die Literaturkritiker schon von der Krise oder gar dem Ende des Romans unkten, schrieb Grass einen modernen Schelmenroman, der sich

mit den klassischen Vorbildern messen konnte; die Sprache und die Bilderwelt strotzten von Vitalität und sprühenden Einfällen. Das historische Panorama umfasst die Zeit von der Jahrhundertwende bis in die Fünfzigerjahre. Ganz im Stile der klassischen Schelmenromane erzählt Oskar Matzerath seine Lebensgeschichte von einer Warte bereits außerhalb der Gesellschaft als Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt.

Aus Protest gegen die Erwachsenenwelt und aus Furcht vor ihr beschließt Oskar mit drei Jahren, sein Wachstum einzustellen; er legt sich eine Kindertrommel zu, um zwischen sich und den Erwachsenen „eine notwendige Distanz ertrommeln zu können“. Äußerlich ein Krüppel, bleibt sein Geist aber wach und entwickelt sich weiter. So kann er im Schutze seiner selbstgewählten Außenseiterrolle und aus der Perspektive von unten seine Umwelt beschreiben und entlarven, eine Umwelt kleinbürgerlichen Miefs und selbstgefälliger Borniertheit. Erst Jahre später entschließt er sich wieder zum Wachstum. Seine pikaresken Memoiren beendet Oskar an seinem dreißigsten Geburtstag kurz vor der Entlassung aus der Anstalt.

Oskar war bewusst ein Außenseiter, um sich dem Zwang der Erwachsenenwelt zu entziehen; er wollte an der Krankheit „Gesellschaft“ nicht teilhaben. Joachim Mahlke, die Hauptfigur in der Novelle *Katz und Maus* (1961) ist dagegen von Natur abnorm; er hat einen übergroßen Adamsapfel. Durch übersteigerte Konformität und durch besondere Leistungen versucht er diesen Fehler zu verdecken oder vergessen zu machen.

Mahlkes Geschichte bis zu seinem rätselhaften Verschwinden wird von einem ehemaligen Klassenkameraden erzählt, der Mahlke einmal dem allgemeinen Gespött ausgesetzt hatte; er hatte ihm eine Katze auf den mausförmigen Adamsapfel gejagt. Die 13 Episoden aus Mahlkes Leben sollten eine Art Wiedergutmachung sein. Der Titel der Novelle hat einen doppelten Sinn. Zum einen bezieht er sich auf die Geschichte mit der Katze, zum anderen ist aber Mahlke mit der Maus selbst gemeint; er wird von der grausamen Gesellschaft, von der Katze, gejagt. Im verzweifelten Bemühen zu überleben und seinen Wert vor der Gesellschaft zu beweisen – sein ganzes Bestreben fixiert sich auf das Ritterkreuz, das er auch später tatsächlich verliehen bekommt und vor seinen Adamsapfel hängen kann –, in dem Versuch, immer noch um eins besser zu sein, ruiniert er sich; denn der Spott und die Verachtung der andern verfolgen ihn weiter.

Mit dem Roman *Hundejahre* (1963) schließt die *Danziger Trilogie* ab. Es ist die Geschichte einer wechselhaften Freundschaft zwischen einem Halbjuden und einem Deutschen, die zeitweise eher einer rivalisierenden Feindschaft gleicht. Die ursprüngliche Blutsbrüderschaft zwischen beiden zerfällt in der Nazizeit; der eine tritt in die SA ein und beteiligt sich an Ausschreitungen gegen die Juden, der andere wird Opfer des Rassenwahns, aber er überlebt. Die symbolreiche Doppelbiographie (mit deutlichen Hinweisen auf die antiken Mythen über die Unterwelt) wird von drei Erzählern vorgeführt; sie reicht von der Weimarer Zeit bis in die Fünfzigerjahre.

Der Roman *örtlich betäubt* (1969) war eine unmittelbare politische Antwort auf die Forderungen der 68er-Bewegung. Den äußeren Erzählrahmen bilden die Behandlungssitzungen des Studienrats Starusch bei seinem Zahnarzt.